

## Parkplatzrealität und Nebel

Nach der Uraufführung von DIE ENTFREMDETEN am 19. Januar 2023 liess das Publikum den Bühnennebel hinter sich im Saal der Lokremise zurück, was es aber mitnahm, war ein klarer Blick. Das auf moderne und kraftvolle Weise inszenierte Stück des jungen Autors Alexander Stutz stammt direkt aus St. Gallen und genauso direkt spricht es zu seinem Publikum, ob aus St. Gallen oder nicht.

Ein Thema, das uns nicht ganz so fremd ist

DIE ENTFREMDETEN beginnt bei Hänsel und Grethel und nimmt das Märchen ziemlich schnell auseinander. Wir befinden uns auf einem Parkplatz in der Gegenwart mit all ihren tollen Dingen – wie zum Beispiel einem 24h-Shop und Dosenravioli – und den weniger tollen Dingen – wie Abholzung und Klimawandel. Die Figuren fliehen vor einer lieblosen Welt, anstatt zu *fliegen*, wie sie es sich eigentlich wünschen. Im Gegensatz zu seinen Figuren ist das Stück jedoch nicht zynisch, und «ehrlich» umschreibt es besser als «sozialkritisch». Es gibt jeder Figur ihre Momente, ganz laute und wiederum sehr intime. Auf dem grauen Parkplatz parkieren diese Figuren, stagnieren und begegnen dem Nebel. Dieser spielt eine wichtige Rolle. Er versinnbildlicht, was die Figuren fühlen. Benebelt finden sie den Weg nach Hause nicht mehr, nicht mehr zu sich selbst oder aus der eigenen deprimierenden Gedankenwelt. Das Stück ist perfekt getaktet und manchmal geschieht alles gleichzeitig. Thema sind die menschlichen Abgründe, welche viele von uns kennen. Die Figuren erleben diese in ihrem Alltag aber sehr intensiv. Das geht unter die Haut.

### Aus St. Gallen

Autor Alexander Stutz arbeitete an seinem Stück im sogenannten Theatercontainer, aufgestellt vor der Hauptpost beim St. Galler Bahnhofplatz. Er beobachtete Passant:innen und sprach mit den Menschen. Dabei erforschte er diese menschlichen Abgründe. Das machte ihm Spass und dem Stück gab es Persönlichkeit. So kommen dem Publikum die Figuren



Wanja (Tabea Buser) versucht, ihre Ziele möglichst zügig, möglichst effektiv zu erreichen, während die Fliegende (Birgit Bucker) nur noch ein Ziel hat: abheben. | Bild: Iko Freese

ganz nahe. Man beginnt sie lieb zu haben und kann verstehen, was in ihnen vorgeht. Denn zum Beispiel spricht auch das Gehirn des alten Vaters. Verkörpert von Oliver Losehand scherzt es und klagt, und das nicht zu knapp! Die Inszenierung von Olivier Keller ist voller spannender Details. Die clever gesetzten Pointen bringen das Publikum zum Lachen, nur um es kurz darauf durch einen Schrei der Ekstase oder der Verzweiflung zusammenzucken zu lassen und auf den harten Asphalt der Parkplatzrealität zurückzuholen. Man fühlt sich un- sanft wachgerüttelt, worüber man froh sein kann.

### Höchstleistung

Nicht nur die auf Hochtouren laufenden Nebelmaschinen verleihen der Produktion Einmaligkeit. Mit einem Augenzwinkern greifen die fantasievollen Kostüme von Dominik Steinmann aktuelle Modeerscheinungen auf. Auch das Bühnenbild gestaltet er heutigen Trends entsprechend: multifunktional. Regisseur Olivier Keller bringt den Geist des Stückes auf den Punkt. Mutig nutzt er dessen Emotionalität und balanciert verträumte Märchenvorstellung und steinharte Realität. Diesen Balanceakt meistern vor allem auch die Ensemblemitglieder des Theaters St. Gallen auf beeindruckende Weise. Ihr Spielen demonstriert Einfallsreichtum und Kraft. Tabea Buser spielt Wanja, eine ehrgeizige Karrierefrau, die der erfolgreich gewordenen Grethel verbissen nacheifert. Ihre beeindruckende Darstellung zeigt Wanja hemmungslos und zugleich verletzlich, dabei schockiert sie und lässt Bewunderung aufkommen. Anna Blumer verliert sich als Grethels Tochter Flurin im Nebel. Trotz Verzweiflung behält die Figur lange eine gewisse Komik. Die Mutter von Hänsel und Grethel wird zur tragischen Träumerin, der von Schauspielerin Birgit Bücken märchenhafter Charme verliehen wird. Tobias Graupner, Matthias Albold und Oliver Losehand glänzen als einsamer Hänsel, hadernder Vater und entnervtes Gehirn, das sich bereits auf dem Weg zur Tür hinaus befindet. Allein wegen der schauspielerischen Leistung lohnt sich ein Theaterbesuch.

### Entfremdet

Das Publikum sieht die Handlung von aussen, während es die Welt auch durch die Augen jeder Figur kennenlernt. Fragmente überlagern einander und man fragt sich, wo man gerade selbst steht. Ein beklemmender Schrei wirkt befreiend. Banales bekommt Bedeutung; nichtsdestotrotz verschwindet schliesslich alles im Nebel. Und wie im Nebel glaubt man, etwas zu erkennen und weiss doch, dass es auch ganz anders sein könnte. Es geht nicht um ein *Glücklich-bis-an-ihr-Lebensende*, sondern um die Emanzipation, die Auseinandersetzung mit sich selbst. Das Stück steht im Dialog mit sich selbst und seinen Figuren. Es lässt jedoch mehr schwierige Fragen unbeantwortet, als es Lösungen vorschlägt.

DIE ENTFREMDETEN ist anspruchsvolle Unterhaltung, anregend, unerwartet und befremdlich. Es trifft den richtigen Ton. Empfehlenswert für Beobachter:innen, Philosoph:innen und Fliegende.

27. Januar 2023 – junge Theaterkritik von Michèle Fedi (geb. 2003, ehem. Kanti am Burggraben SG)

Weitere Vorstellungen bis 17. Februar, Lokremise St.Gallen  
Details und Tickets: [www.theatersg.ch/programm](http://www.theatersg.ch/programm)



Der alte Vater (Matthias Albold), Grethels Tochter (Anna Blumer) und das Gehirn (Oliver Losehand) sitzen im geparkten Auto und denken nach. Kennen sie sich vielleicht schon von irgendwo her? Oder schon nicht mehr? | Bild: Iko Freese